sinnen zu machen, indem er Schwäche und Gott weiß was noch vorschützte; aber Konrad ließ nicht nach, und Richard mußte sich endlich dazu verstehen, dem kräftigen Willen des Freundes Folge zu leisten. „Der Anfang zu deiner Heilung beginnt mit diesem Spaziergange", sagte dieser. „Der Himmel gebe nun nur ferneres Gedeihen, und bald werden wir fröhlich an dem Ziele stehen, dessen Erreichung ich dir versprochen habe und hiermit nochmals verspreche."

Zweites Kapitel.

Die Prophezeihung.

Konrad hielt Wort. Er verließ seinen kranken Freund nicht, bewohnte mit ihm in seinem Hause dieselben Zimmer, schlief mit ihm Nachts in derselben Kammer und widmete ihm aus Anhänglichkeit und Liebe zu ihm selbst, wie auch in dankbarer Erinnerung an seinen Vater, der ihn mit Wohlthaten überhäuft hatte, seine ganze Zeit, sein ganzes Nachdenken. Aber so unendliche Mühe er sich auch gab, Richard aufzuheitern und von seinen durch den erzählten Traum hervorgerufenen trüben Ahnungen zu befreien, es gelang ihm dennoch nicht ganz. Kaum, daß er durch unendliche Sorgfalt so viel erreichte, seine körperliche Gesundheit ein wenig zu kräftigen und zu stärken.

Eines Tages spazierte er nachdenklich in dem schönen Garten seines Freundes auf und ab, und sann auf neue Mittel, den armen Kranken seinem Trübsinne zu entreißen, da die alten so ganz und gar fehlgeschlagen waren. Der unglückliche Traum seines Freundes verfolgte ihn, wie diesen selbst — er konnte die Erinnerung daran nicht aus seinen Gedanken verbannen und bot umsonst seinen ganzen Scharfsinn auf, die Wirkungen desselben auf Richard unschädlich zu machen. So sinnend und seinen Geist abmühend, gelangte er bis an das äußerste Ende des Gartens, welches durch ein prachtvolles eisernes Gitter von der Landstraße, die daran vorüber führte, geschieden war. Hier saß auf einem Steine eine alte Frau in zerlumpten, dürftigen Kleidern. Kaum erblickte sie den nachdenklich und langsam einherschreitenden Konrad, als sie sich mühsam von ihrem harten Sitze erhob, flehend die Hand ausstreckte und mit zitternder Stimme um ein Almosen bat. Konrad blickte die Frau nur flüchtig an, griff in seine Tasche und

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057938